Stadtleben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 107

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNSICHERE ZUKUNFT FÜR DIE SCHULE FÜR GESTALTUNG

Die Diskussion um gestalterische Ausbildungsmöglichkeiten in der Ostschweiz geht weiter

Die Schule für Gestaltung in St.Gallen musste sich kürzlich gegen Abbaupläne des Kantons wehren. Ein Aktionskomitee fordert dagegen, dass die Ausbildung zu einer Schule mit nationaler Ausstrahlung ausgebaut wird. Am 5. Februar gibt es dazu eine Podiumsdiskussion.

von Andreas Kneubühler

Es tönt visionär: In St.Gallen gibt es die Ostschweizer Schule für Gestaltung und Kunst. Die Ausbildung mit einem bezahlbaren Schulgeld bietet neben einer Fachklasse für freie Kunst auch eine Videofachklasse an, die an den Filmtagen in Solothurn regelmässig positiv in Erscheinung tritt. – Blosse Utopie? Nicht unbedingt, findet ein Aktionskomitee, das im Herbst 2002 eine Petition lancierte und darin Erhalt und Ausbau der heutigen Schule für Gestaltung fordert.

FOLGENREICHER WECHSEL DER TRÄGERSCHAFT

Die Fallhöhe zur realen Situation der Schule ist nicht eben klein. Im Januar 2002 wurden Kunstschaffende, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Ausbildner aufgeschreckt, als kurz nach dem Wechsel der Trägerschaft zum Kanton klar wurde, dass dort kein Konzept zur Zukunft der Schule vorhanden war. Als wäre die Ausbildung Neuland, kommunizierte der Kanton, die Angebote müssten zuerst «überprüft» werden. Regierungsrat Stöckling gab die Richtung vor und sprach von «Straffen des Angebots aus finanziellen Überlegungen». Als erste Folge des Wechsels mussten Absolventen aus der Stadt St.Gallen für den Vorkurs plötzlich Schulgelder von 6'000 Franken bezahlen. Vorher hatten die Stadt sowie verschiedene Gemeinden einen Teil übernommen – allerdings zu unterschiedlichen Bedingungen. Die Schulleitung war konsterniert. Peter Ganz, damals Rektor der Berufsschule, warnte, dass bei einer Realisierung der Abbaupläne sechzehn Lehraufträge gestrichen werden müssten.

Hinter den Kulissen lag offenbar der Vorschlag einer Reduktion der Vorkurse für Jugendliche von bisher drei auf noch eine Klasse auf dem Tisch. Das Angebot für Erwachsene sollte ganz gestrichen werden. Die Vorkurse sind aber faktisch Bedingung für verschiedene gestalterische Berufslehren. In der Ostschweiz gibt es dazu keine Alternative. Wer sich für eine solche Ausbildung interessiert, müsste künftig nach Zürich ausweichen. Die Nachfrage nach den Vorkursen in St.Gallen ist dementsprechend gross: Für die 72 Plätze meldeten sich im letzten Jahr trotz drastisch erhöhten Schulgeldern 300 Interessenten an.

Auf konkrete Anfragen hin dementierte allerdings das Erziehungsdepartement noch im Frühjahr die Abbaupläne. Die Vorschläge seien bloss als Gesprächsgrundlage gedacht gewesen, wiegelte Regierungsrat Stöckling ab. Doch das Vorgehen des Kantons hatte Spuren hinterlassen. Die Übergabefeiern mussten um zwei Wochen verschoben werden. Und heute? Auch ein Jahr nach der Übernahme ist unsicher, wie es mit der einzigen gestalterischen Kunstausbildung in der Ostschweiz langfristig weitergeht. Inzwischen hat zwar die Stadt St.Gallen einen Teil des Schulgeldes wieder übernommen – allerdings freiwillig und bloss bis 2004.

STATUS QUO FÜR DEN MOMENT

Was plant der Kanton? Ruedi Giezendanner, Leiter des Amtes für Berufsbildung, ärgert sich: «Uns werden Sachen unterstellt, die nicht stimmen.» Eine Reduktion des Angebots sei eine Option gewesen, «die aber inzwischen wieder verworfen wurde.» Es lägen keine Abbaupläne in der Schublade, stellt er klar. Auch Umstrukturierungen seien nicht vorgesehen. «Im Moment gilt der Status quo», bestätigt Jürg Fritzsche, Leiter der Schule für Ge-

staltung. Ein Ausbau sei aber ebenfalls nicht möglich. Funkstille herrscht auch beim Thema überhöhte Schulgelder. Die St.Galler Regierung hat schon länger ein Konzept zu den schulischen Brückenangeboten ausgearbeitet. Dazu gehören die Vorkurse, aber etwa auch das 10. Schuljahr. Geregelt werden darin unter anderem auch die Schulgelder. Für den Vorkurs sind darin Beträge bis 2'000 Franken vorgesehen. «Damit könnten wir leben», findet Jürg Fritzsche. Das entspreche etwa den Kosten für die Wirtschaftmittelschule.

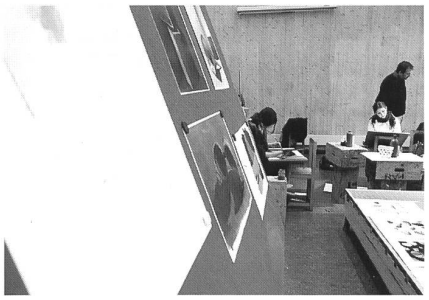
KOMITEE FORDERT SCHULAUSBAU

Interessentinnen und Interessenten, die sich für den nächsten Vorkurs bewerben, der nach den Sommerferien startet, sollten sich allerdings nicht zu früh freuen. Aufs nächste Schuljahr werden die günstigeren Tarife – wenn überhaupt – noch kaum in Kraft treten. Zwar ist die Vernehmlassung zum Regierungskonzept bereits abgeschlossen. Doch nun ist das Papier auf Eis gelegt worden. Die Vorlage werde nochmals überprüft, bestätigt Giezendanner. Grund: Die schlechte Finanzlage des Kantons.

Für das Aktionskomitee ist der Fall klar: Die Schule braucht dringend eine Lobby, sonst droht mittel- oder langfristig doch ein Abbau. «Der Kanton soll ein Konzept für eine wettbewerbsfähige Schule vorlegen, die auch national wahrgenommen wird», fordert Hansjörg Bachmann, Mitglied des Ationskomitees. In einem ganzseitigen Inserat im St.Galler Tagblatt dokumentierte das Komitee letzten Herbst die breite Unterstützung für die Forderung nach dem Ausbau der Schule. Die 300 im Inserat publizierten Unterschriften lesen sich wie das «Who is Who» des Ostschweizer Kunstschaffens. Die CVP-Kantonsrätin Barbara Eberhard reichte gleichzeitig im Grossen Rat einen Vorstoss ein und forderte eine Erweiterung des Ausbildungsangebots der Schule für Gestaltung.

Die Regierung will das Postulat nicht entgegennehmen. Ihre Begründung zeigt, dass es für Lobbyisten noch einiges zu tun gibt: Ein zusätzliches Ausbildungsangebot bedeute «einen markanten Leistungsausbau mit Mehrkosten, die mit der aktuellen finanziellen Situation nicht verträglich sind». Und weiter im Klartext: Es gehe nicht, «dass für einen sehr beschränkten Personenkreis Angebote kreiert werden, die zudem die grafische Branche vor der Verantwortung zur Ausbildung des eigenen Berufsnachwuchses entbinden». – In der Februarsession wird das Parlament noch dazu Stellung nehmen.

Das Aktionskomitee will die Diskussion über die gestalterischen Bildungsangebote weiterhin am Leben erhalten. Bereits realisiert ist die Homepage www.guk-ostschweiz.ch, die über Stand und Ziel der Aktion informiert. Anfangs Februar ist zudem eine Podiumsdiskussion geplant, an der Schulleitung, Aktionskomitee aber auch Vertreter des Kantons über die Zukunft der Schule diskutieren.

Die Podiumsdiskussion zur Zukunft der Schule für Gestaltung findet statt am Mittwoch 5. Februar, 20 Uhr, in den Räumlichkeiten der Schule für Gestaltung.

Bilder: Schülerinnen und Schüler des Vorkurses im Unterricht. Fotos: Florian Bachmann